

Gegen eine Umbenennung der „Bischof-Meiser-Straße“ in Nürnberg haben sich sowohl das evangelisch-lutherische Dekanat also auch die Landeskirche ausgesprochen.

Sie orientieren sich damit an der Empfehlung eines Gutachtens, das der frühere Universitäts-Rektor Gotthard Jasper über den wegen seiner antisemitischen Äußerungen umstrittenen früheren Landesbischof Hans Meiser erstellt hat.

Manche Aspekte von Meisers Wirken seien ohne Zweifel „geradezu beschämend“, sagte Dekan Michael Bammessel bei der Vorstellung des Jasper-Gutachtens (nachzulesen unter www.nuernberg.de im Internet).

Dazu gehöre die Verbreitung antijüdischer, verhängnisvoller Vorurteile, die „fast unkritische“ Loyalität gegenüber dem NS-Staat, dessen

Gegen Umbenennung der Meiser-Straße

Dekanat und Landeskirche folgen Gutachter-Empfehlung zu dem umstrittenen Bischof

VON MICHAEL KASPEROWITSCH

menschenverachtende Züge auch für Meiser schon lange sichtbar waren, sein unzureichendes Eintreten für Opfer und seine starke Beteiligung an der Politik der Verdrängung in der Nachkriegszeit. Andererseits, so Bammessel, habe Bischof Meiser der Gleichschaltung der Landeskirche durch die Nazis widerstanden, in schwierigen Zeiten vielen Menschen Mut gegeben und an der Rettung einer Reihe von Menschen jüdischer Abstammung mitgewirkt.

Die Seligkeit der Kirche hänge sicher nicht an einem Straßenschild,

eine Änderung des seit 1957 bestehenden Straßennamens würde aber bedeuten, dass Hans Meiser „in einem erheblichen Maße unwürdiger sein müsste, im öffentlichen Gedächtnis der Stadt zu erscheinen“, als viele andere Persönlichkeiten, die in Straßennamen oder gar Denkmälern präsent sind. „Dafür gibt es aus unserer Sicht nicht genügend Gründe“, sagte Bammessel zu einem entsprechenden Beschluss des 25-köpfigen Dekanatsausschusses. Der Münchner Landeskirchenrat mit Bischof Johannes Friedrich an der Spitze teilt diese

Grundhaltung, wie Susanne Hassen, Sprecherin der Landeskirche, in Nürnberg bestätigte. Bammessel nannte die Debatte der vergangenen Wochen über die Rolle Meisers einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur. Er schlug deshalb „ergänzende Anstöße“ vor, etwa eine Informationstafel in der Meiser-Straße direkt oder eine Ausstellung zu der Thematik im Doku-Zentrum.

Ob der Straßename tatsächlich bleibt, entscheidet der Nürnberger Stadtrat nun nach der Sommerpause. OB Ulrich Maly nannte das Gutach-

ten „eine erste Bewertung“. Nach wie vor seien etliche Fragen offen geblieben, zum Beispiel die, ob an einen Bischof nicht besondere „Anforderungen zur Wertefestigkeit gestellt werden müssten, oder ob sich Meiser tatsächlich schon 1926, noch in Zeiten der Weimarer Republik, so antisemitisch hätte äußern müssen, wie er es in einem Aufsatz getan hat.

„Warum hat er weder zu den Nürnberger Rassegesetzen noch zur Reichspogromnacht Stellung genommen?“, fragte Maly weiter. Die Entscheidung des Stadtrates von 1957 könne aus heutiger Sicht auch als falsch eingestuft werden. „Darüber werden wir jetzt in aller Ruhe diskutieren.“

(StandPunkt S. 10, Berichte S. 11)

@ Den Wortlaut des Gutachtens finden Sie unter www.nuernberg.de